

Titel der Dissertation: Marginalisierte Gefühlswelten - Eine empirische Untersuchung der emotionalen Integrationsverläufe von Migrant*innen in Deutschland

Quellenverweis: Kuche, Coline. 2022. Marginalisierte Gefühlswelten: Eine empirische Untersuchung der emotionalen Integrationsverläufe von Migrant*innen in Deutschland. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.

Kurzglgliederung:

1. Einleitung
 - 1.1 Forschungsgegenstand
 - 1.2 Fragestellungen
 - 1.3 Forschungsstand
 - 1.4 Resümee
 - 1.5 Aufbau des Buches
2. Emotionale Integrationsprozesse - Theoretische Grundlagen
 - 2.1 Begriffsbestimmungen und Grundlagen
 - 2.2 Emotionale Unterschiede und Entwicklungen
 - 2.3 Integrationsprozesse als Einflussfaktoren auf Emotionserfahrungen
3. Forschungsdesign
 - 3.1 Daten und Fallauswahl
 - 3.2 Operationalisierung
 - 3.3 Analytische Vorgehensweise und Methodenwahl
4. Empirische Befunde
 - 4.1 Bivariate Verteilungen
 - 4.2 Multivariate Analysen
5. Fazit
 - 5.1 Zusammenfassung der Befunde
 - 5.2 Limitationen der Arbeit
 - 5.3 Theoretische Implikationen
 - 5.4 Politische Implikationen

Zusammenfassung:

Die Arbeit thematisiert die Emotionserfahrungen von Personen mit Migrationshintergrund als Dimension der Integration. Da diesbezüglich ein Mangel an theoretischer Aufarbeitung und darüber hinaus eine Lücke in der empirischen Studienlage besteht, zielt die Arbeit darauf ab, beides - das Formulieren eines umfassenden, innovativen theoretischen Rahmens und die empirische Untersuchung der Emotionen von Migrant*innen - zu leisten.

Folgende Fragestellungen werden ausgeführt und beantwortet:

- (a) Gibt es emotionale Unterschiede zwischen Migrant*innen aus unterschiedlichen Herkunftsländern und der Aufnahmebevölkerung?*
- (b) Wie entwickeln sich emotionale Befindlichkeiten von Migrant*innen im Zeitverlauf?*
- (c) Welchen Einfluss üben sonstige Integrationsprozesse auf die emotionale Integration aus?*

Für den theoretischen Rahmen wurden migrationssoziologische, integrationstheoretische, emotionssoziologische und sozialpsychologische Ansätze im ersten Teil der Arbeit verknüpft. Für die erste Frage wird das Konzept der emotionalen Marginalisierung - als relatives Überwiegen negativer gegenüber positiven Emotionen im Vergleich zum "Mainstream" als Durchschnitt einer Bevölkerung - entwickelt. Im Anschluss werden Ansätze, wie die Neue Assimilationstheorie und Konflikttheorie verwendet, um die Entwicklung emotionaler Befindlichkeiten von Migrant*innen zu beschreiben. Daraufaufgehend werden Status, Akkulturation und Netzwerke in ihrer Bedeutung als Einflussfaktoren auf Emotionserfahrungen vorgestellt.

Die gewonnenen Hypothesen werden im zweiten Teil der Arbeit überprüft. Als Datengrundlage dienen die Daten des Sozioökonomischen Panel (SOEP) und hierbei die Wellen 2007-2018. Als Ergänzung werden die die Wellen 1981-2020 des World Values Survey/European Values Survey (WVS/EVS) genutzt. Die Operationalisierung umfasst die abhängigen Variablen (emotionale Marginalisierung als Summenindex und jeweils die Häufigkeiten von Ärger, Angst Traurigkeit und Freude), die unabhängigen Variablen (Gruppenzugehörigkeit, Zeitindikatoren und Indikatoren der sonstigen Integrationsprozesse) und Kontrollvariablen (u.a. subjektive Gesundheit). Um die Zusammenhänge zu überprüfen, wurden Regressionsanalysen und dabei zwei Techniken angewandt: Random-Effect und Fixed-Effect-Modelle.

Die zentralen Befunde aus den multivariaten Verfahren zeigen, dass signifikante emotionale Unterschiede zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund und eine größere emotionale Marginalisierung für Migrant*innen vorliegen. Außerdem gibt es wesentliche Unterschiede in der Gruppe der Migrant*innen: emotionale Marginalisierung werden mit der kulturellen Distanz zwischen Aufnahme- und Herkunftsland größer. Diese Befunde, welche auch unter Kontrolle aller weiteren unabhängigen Variablen bestehen bleiben, sprechen für eine Ungleichverteilung von Emotionen zwischen Migrant*innen und Personen ohne Migrationshintergrund.

Emotionale Entwicklungen, welche Untersuchungsgegenstand der zweiten Frage sind, erfolgen im Sinne von konflikttheoretischen Annahmen, da emotionale Marginalisierung und

Coline Kuche

Erstgutachterin: Prof. Dr. Silke Hans

die Häufigkeit von Ärger mittelfristig zunimmt. Außerdem stagniert emotionale Marginalisierung im intergenerationalen Vergleich, während Ärger weiter zunimmt. Dagegen nimmt die Häufigkeit zwischen den beiden Generationen zu.

Zu den Einflussfaktoren der Emotionserfahrungen wird folgendes aus den Ergebnissen geschlussfolgert. Die stärksten Zusammenhänge sind zwischen subjektiven Statusindikatoren sowie transnationalen Netzwerke und der emotionalen Marginalisierung von Migrant*innen zu finden. Die Akkulturationsmerkmale "Deutschkenntnisse" und "Streben nach Selbstverwirklichung" zeigen einen schwachen Zusammenhang. Allen anderen Faktoren konnte kein signifikanter Einfluss auf die Emotionserfahrungen von Migrant*innen nachgewiesen werden.

Dieses Buch stellt die Bedeutung von Emotionen für Migrant*innen heraus, bietet konzeptuelle Grundlagen für zukünftige Arbeiten und leistet einen umfassenden empirischen Beitrag zu den Emotionserfahrungen von Migrant*innen in Deutschland. Aus der Arbeit wird geschlussfolgert, dass, um gesellschaftlicher Spaltung entgegenzuwirken, emotionale Marginalisierung - als relatives Überwiegen negativer gegenüber positiven Emotionen - reduziert werden sollte. Dazu gehören Maßnahmen, die Prävention und Schutz vor Diskriminierung fördern.